

Kunstförderungspreise 2014

Gemäß den Richtlinien über die Zuerkennung von Förderungspreisen der Stadt Graz aus dem Jahr 1981 hat eine von der Kulturreferentin zu bildende Jury, bestehend aus Mag. Guenther Holler-Schuster, Margarethe Makovec, Dr. Ulrich Tragatschnig sowie den Vorjahrespreisträgerinnen Martina Kresta und Maryam Mohammadi, nach eingehender Beratung als diesjährige Preisträger der Kunstförderungspreise 2014 der Stadt Graz die Künstler **Samson Ogiamien** und **Mag. Markus Jeschaunig** vorgeschlagen.

Jurybegründungen:

Die Arbeit des 1970 in Benin City (Nigeria) geborenen und in Graz lebenden **Samson Ogiamien** ist geprägt von zwei Kulturtraditionen. Zum einen ist es die seiner afrikanischen Herkunft und zum zweiten bestimmt die europäische Tradition der Moderne seine künstlerische Arbeit.

Von seiner Ausbildung her, die er sowohl in Nigeria, als auch in Österreich genoss, ist Samson Ogiamien grundsätzlich dem Skulpturalen verpflichtet. Installatives sowie prozessorientiertes Arbeiten erweitert dabei seinen Werkbegriff. Die thematischen Fragestellungen beziehen sich meist auf die postkoloniale Situation im Allgemeinen sowie auf die eigene spezielle Position dessen, der seine Kunst als vermittelndes Element im Rahmen der Globalisierung sieht. Parallelen zwischen afrikanischen Traditionen und Formen einer westlichen Gegenwartskunst werden nicht zuletzt durch seine Handlungsweisen und die eingesetzten Materialien unterstrichen. Verfahrensweisen, wie beispielsweise der Metallguss, finden sich hier wie dort, entwachsen jedoch unterschiedlichen spirituellen und kulturellen Wurzeln. Letztendlich aber werden die beiden Ausgangspunkte im Werk Samson Ogiamiens zu etwas Neuem verdichtet. Die Bereicherung des Einen durch das Andere ist dabei auffallend.

Die Vergabe des Förderungspreises für bildende Kunst der Stadt Graz an Samson Ogiamien bedeutet zunächst Anerkennung und Förderung eines hervorragenden künstlerischen Werkes. Sie ist aber auch Ausdruck einer soziokulturellen Entwicklung innerhalb der westlich-abendländischen Gesellschaft, die im Begriff ist, dichter, vielfältiger und reicher zu werden. Samson Ogiamiens Kunst kann als Symbiose von scheinbar höchst unterschiedlichen Kulturen gesehen werden.

Darin wird auch klar, dass sich die Kunst wohl nirgendwo und zu keiner Zeit ohne gegenseitige Beeinflussung und wechselseitigen Austausch entwickeln konnte.

Mit **Markus Jeschaunig** erhält den Kunstförderungspreis der Stadt Graz für seine gestalterisches Potenzial, aber auch für sein Handeln als „Agent in the Biosphere“, als welchen er sich auch selbst bezeichnet. Konsequenter thematisiert er in seinen Arbeiten die Auswirkungen des menschlichen Daseins auf die Verhältnisse in der Welt, die Wechselwirkungen zwischen von Menschenhand Gestaltetem und von der Natur Geformtem. Sein umfassendes Interesse an allem, was auf der Erde an Energie umgesetzt wird, hat bisweilen zu einer Fülle von Arbeiten geführt. Diese können sich im Außenraum zutragen – im öffentlichen Raum oder im Innenraum – im Kunstraum. In vielen Fällen stellen Jeschaunigs Arbeiten eine Verbindung zwischen diesen beiden Sphären her. Vor kurzem war das bei der Installation „Picea Abies – Die produktive Fichte“ der Fall, wo ein Teil eines Baumes, der Wurzelstock, vor dem Kunsthaus Graz in Erscheinung trat, der andere, längere Teil ins Café Luise im Kunsthaus eindrang und dort als „Fremdkörper“ die Beziehung Architektur – Natur auf den Prüfstand stellte.

2013 war im <rotor> ein Werk „Ohne Titel“ zu sehen, das die Existenz des Perpetuum Mobile suggerierte. Ein an Marcel Duchamps berühmte Skulptur „Fahrrad-Rad“ erinnerndes bewegliches Objekt erfuhr seinen Antrieb durch jene Energie, welche die BesucherInnen von <rotor> beim Öffnen der Eingangstüre aufbrachten. Wenn viele Menschen in die Ausstellung strömten, kam das Gefühl des sich ständig und von selbst bewegendes Laufrades auf. Dieses Werk entstand in enger Zusammenarbeit mit den Grazer Fahrradkurieren Pink Pedals. Auch das ist typisch für die Arbeitsweise Jeschaunigs, Teamarbeit ist für ihn selbstverständlicher Teil der künstlerischen Praxis. Erwähnt sollte eine Skulptur im öffentlichen Raum werden, die der Künstler gemeinsam mit Wolfgang Oegg im Rahmen des Straßenfestivals Lendwirbel 2012 ausführte: „Arc de Triomphe“, ein fünf Meter hoher Torbogen am Mariahilferplatz, gefüllt mit altem Brot. Das unübersehbare Projekt sorgte für lebhafte Diskussionen unter PassantInnen und hielt in ästhetisch überzeugender Weise der neoliberalen Konsumgesellschaft einen Spiegel vor.

Sein vermutlich bis dato umfangreichstes Projekt realisierte der Künstler in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark. 2012 schickte er von Graz aus ein Luftschiff von der ehemaligen Europäischen Kulturhauptstadt Graz in die damals aktuelle Kulturhauptstadt Maribor/Marburg. Mit an Bord des Zeppelins eine hochauflösende Kamera, die während des schnurgeraden Fluges senkrecht nach unten filmte. „Linienflug Graz – Maribor“, so der Titel der Arbeit, verband zwei Partnerstädte am Tag des Fluges und dauerhaft in einem „56km langen“ Film, der folgerichtig zuerst in Maribor und dann in Graz präsentiert wurde.

Markus Jeschaunig, gebürtig 1982 in Graz, hat Ausbildungen in den Bereichen Architektur und Kunst absolviert, er lebt heute in Unterpremstätten, Graz und der Biosphäre.